

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 63.

33. Jahrgang.

Sonnabend, den 29. Mai

1886.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1886 sind die Stücke 9—14 erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 1646: Bekanntmachung, betr. die Einrichtung und den Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken. Nr. 1647: Gesetz, betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete. Nr. 1648: Gesetz, betr. die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. October 1878. Nr. 1649: Gesetz, betr. die Abänderung des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871. Nr. 1650: Gesetz, betr. die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes, und des Gesetzes, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten der Civilverwaltung vom 20. April 1881. Nr. 1651: Zusatzabkommen zum Weltpostvertrage vom 1. Juni 1878. Nr. 1652: Zusatzabkommen zum Uebereinkommen über den Austausch von Briefen mit Werthangabe. Nr. 1653: Zusatzabkommen zum Uebereinkommen über den Austausch von Postanweisungen. Nr. 1654: Zusatzabkommen zur Uebereinkunft vom 3. November 1880; betr. den Austausch von Postpaketen ohne Werthangabe nebst Schlussprotokoll. Nr. 1655: Uebereinkommen, betr. den Postauftragsdienst. Nr. 1656: Gesetz, betr. einen Zusatz zum § 5 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 u. 22. Mai 1885. Nr. 1657: Gesetz, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung. Nr. 1658: Verordnung, betr. die Eheschließung und die Beurteilung des Personenstandes für die Schutzgebiete von Kamerun und Togo. Nr. 1659: Gesetz, betr. den Anspruch des Statthalters in Elsaß-Lothringen auf Gewährung von Pension und Wartegeld. Nr. 1660: Gesetz, betr. die Ergänzung des § 809 der Civilproceßordnung. Nr. 1661: Gesetz, betr. die Unzulässigkeit der Pfändung von Eisenbahnbetriebsmitteln. Nr. 1662: Gesetz, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Ferner sind die Stücke 6 bis 8 vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom laufenden Jahre erschienen und enthalten dieselben unter

Nr. 17: Finanzgesetz auf die Jahre 1886 und 1887. Nr. 18: Landtagsabschied für die Ständeversammlung der Jahre 1885 und 1886. Nr. 19: Bekanntmachung, die Postordnung vom 8. März 1879 betr. Nr. 20: Bekanntmachung, die Konzeptionierung der Baseler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerfahden betr. Nr. 21: Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer zc. betr. Nr. 22: Verordnung, die Fabrication von Phosphorpillen betr. Nr. 23: Bekanntmachung, die Berufung der vierten ordentlichen Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche betr. Nr. 24: Gesetz, die Befugniß der Polizeibehörden zum Erlasse von Aufenthaltsverboten betr. Nr. 25: Gesetz, die Aufhebung einer Bestimmung der Armenordnung betr. Nr. 26: Gesetz, einige Aenderungen der Rotariatsordnung vom 3. Juni 1859 und des Gesetzes vom 9. April 1872 betr. Nr. 27: Gesetz, die Aufnahme einer 3prozentigen Rentenleihe betr. Nr. 28: Gesetz, eine Abänderung der Rev. Landgemeindeordnung betr. Nr. 29: Bekanntmachung, die Uebertragung des Baues einer Secundäreisenbahn an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen betr. Nr. 30: Bekanntmachung, die Ernennung von Commissaren für den Bau mehrerer Secundäreisenbahnen betr. Nr. 31: Verordnung zur weiterer Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protokollen zc. betr. Nr. 32: Verordnung, die Errichtung einer Bezirksteuer-Einnahme in Glauchau betr. Nr. 33: Gesetz, die Aufhebung der Schonzeit der wilden Tauben betr. Nr. 34: Verordnung, weitere Vorschriften zu Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874 betr. Nr. 35: Bekanntmachung, die Errichtung eines Landes-Versicherungsamts betr. Nr. 36: Bekanntmachung, eine Zusatzbestimmung über Besteuerung von Schlussnoten betr.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermann's Einsichtnahme an Rathsstelle aus Eibenstock, am 21. Mai 1886.

Der Stadtrath.
Lischer,
Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht das neue kirchenpolitische Gesetz. Dieses vielbesprochene Gesetz enthält hauptsächlich Abänderungen der sogen. Waigeseze, insbesondere der Gesetze vom 11., 12. und 13. Mai 1873. Seine materiell wichtigsten Bestimmungen beziehen sich auf die Vorbildung der Geistlichen. Hiernach kann das theologische Studium wieder, wie vor dem Kulturkampf, an kirchlichen Seminarien zurückgelegt werden, aber auch nur an Seminarien, die schon vor dem Jahre 1873 bestanden. Die letzteren dürfen unter gewissen Bedingungen wieder eröffnet werden. Eine wissenschaftliche Staats-Prüfung zur Bekleidung eines geistlichen Amtes ist nicht mehr erforderlich. Neben diesen Bestimmungen ist nur noch etwa die Aufhebung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten von größerer Bedeutung.

— Ueber Garnisonsverfärfungen an der deutschen Westgrenze tauchen neuerdings allerlei Nachrichten auf. Wie die „Kreuzztg.“ zuverlässig erfährt, soll Saarburg mit dem 1. Juli 1887 ein Infanterie-Regiment zur Garnison erhalten, und dürfte voraussichtlich das augenblicklich in Hanau und Kassel garnisontirende Infanterie-Regiment Nr. 97 dazu bestimmt werden, seinen derzeitigen Garnisonort mit dem von Saarburg zu vertauschen. Augenblicklich steht in Saarburg das Rheinische Usanen-Regiment Nr. 7 und das 2. Bataillon lothringischen Landwehr-Regiments Nr. 128 in Garnison. — Der „Trierschen Zeitung“ zufolge soll die zur Zeit in Jülich stehende zweite Abtheilung des 2. Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23 nach Trier verlegt werden. Der Regimentsstab und die 1. Abtheilung dieses Artillerie-Regiments soll von Köln nach Saarlouis kommen und dafür die dort garnisontirende reitende Abtheilung des 1. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8 nach Metz verlegt werden. Auch Saarbrücken soll eine Infanterie-Garnison erhalten.

— Gegen die Aufhebung des öffentlichen Versammlungsrechtes in Berlin erklären sich die Großindustriellen. Es heißt in einer Erklärung: „Wir lehnen das Eingreifen der Polizei in die Lohnbewegung ab. Wir bedürfen deren Hilfe in dieser Beziehung nicht nur nicht, sondern erkennen darin eine Schädigung unserer Interessen wie der der Arbeit. Nichts erscheint schädlicher für das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als wenn sich die Regierung auf die Seite des stärkeren Theiles der beiden,

im wirthschaftlichen Kampfe begriffenen Parteien stellt. Ferner widerspricht die Maßnahme der Tendenz der Socialpolitik der Regierung vollständig.“

— Frankreich. In der Prinzenfrage hat sich der Ministerrath mit sechs gegen fünf Stimmen für die Ausweisung der Prinzen ausgesprochen. Gleichwohl ist der Premierminister Freycinet in Folge dieser Meinungsverschiedenheit der Ansicht, daß es nicht angezeigt sei, die Ausweisung zu verhängen. Man behauptet in den Regierungskreisen, die Bevölkerung der Provinzen stehe nach den eingegangenen Nachrichten der Ausweisungsfrage größtentheils sehr gleichgültig gegenüber. Das Ministerium will daher, bevor es endgültige Entschlüsse trifft, die Kammer über die Angelegenheit hören.

— Belgien. Die belgischen Sozialisten haben bekanntlich schon vor längerer Zeit den 13. Juni, den 1. Pfingstfeiertag, zur Abhaltung einer großen Arbeiterdemonstration bestimmt, welche in öffentlichen Plätzen phrasenhaft als „leste friedliche Kundgebung“ bezeichnet wurde. Wie nun ein Telegramm aus Brüssel meldet, hat der Bürgermeister Vuls die beabsichtigte Versammlung untersagt und zugleich dieses Verbot in einem an den Sekretär der Arbeiterpartei der belgischen Hauptstadt gerichteten Schreiben näher begründet. Der Herr Bürgermeister führt darin aus, er glaube nicht, daß er die seiner Verwaltung unterstellte Gemeinde den gefährlichen Eventualitäten aussetzen dürfe, welche durch Ansammlung einer so zahlreichen Menschenmenge in der Stadt entstehen könnten. Es sei nicht erwiesen, daß die Veranstalter der Versammlung genügende Herrschaft über die Volksmassen besäßen, welche sie am 13. Juni in der Hauptstadt versammeln wollen, und durch ihren Einfluß jede Unordnung vermeiden zu können. Er könne nicht zulassen, daß die beabsichtigte Manifestation einen Umfang annehme, welcher außer Verhältniß stehe zu den Kräften, über welche er verfüge. In Gemäßheit seiner verfassungsmäßigen Befugniß werde er alle Maßregeln ergreifen, welche er für nothwendig halte, um einem Verbote Achtung zu verschaffen.

— Rußland. Die Reise des russischen Kaisers durch sein Land hat von Neuem eine bedeutende Kundgebung veranlaßt. Das Kaiserpaar traf am Dienstag in Moskau ein, wo im Kreml ein großer Empfang stattfand. Bei dieser Gelegenheit richtete das Stadthaupt von Moskau unter Ueberreichung von Salz und Brod folgende Worte an den Kaiser: „Die Vertreter der Stände der ersten Residenz bitten Dich unterthänig, selbstherrschender

Kaiser, nimm an unser Salz und Brod und unsere Liebe und glaube unserer Freude, Dich, die Czarin und den Czarsenwitsch zu sehen. Du kommst zu uns von dem gesegneten Süden, wo Du das schwarze Meer wieder belebt hast; unsere Hoffnung beflügelt sich, unser Glaube befestigt sich, daß das Christenkreuz auf der heiligen Sofia erglänzen wird. So denkt, darauf baut Moskau.“ (Die Sofia ist bekanntlich die Hauptmoschee in Konstantinopel.) — Der Kaiser erwiderte, er liebe Moskau und freue sich, zu dem Jahrestage der Krönung in seinen Mauern zu sein; diese Tage würden ihm stets Tage der angenehmsten Erinnerung sein. Die Rede des einflußreichen Moskauer Beamten, die Antwort des Kaisers und alle begleitenden Umstände werden nicht verfehlen, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Es ist ja allerdings bekannt genug, daß die russische Bevölkerung wie der russische Hof kein sehnlicheres Verlangen kennt, als das, Konstantinopel der Türkenherrschaft zu entreißen und es wieder zum Mittelpunkte der „rechtgläubigen“ Christenheit zu machen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel und bei dem großen Einflusse, den die als die rechten Vertreter des Moskowitertums betrachteten Bewohner Moskaus auf die politischen Strömungen in Rußland haben, kann indeß solchen Kundgebungen wie den oben berichteten eine gewisse Bedeutsamkeit nicht abgesprochen werden.

— Italien. Die Arbeiterunruhen, welche das charakteristische Zeichen des Jahres 1886 zu sein scheinen, haben sich auch auf Italien erstreckt. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Erzeffe, welche am Sonntag aus Anlaß der Wahlen in mehreren Orten Apuliens stattgefunden, sehr ernster sozialistischer Natur waren. Außerhalb der Stadt Trani versammelten sich am 23. Mai Nachmittags die Arbeiter und zogen in geschlossenen Kolonnen von drei Seiten in die Stadt. Vorher waren sämmtliche Telegraphendrähte abgeschnitten. In der Stadt kam es mit dem wenigen Militär zu erstem Kampfe. Die Aufständischen brannten das Gerichtsgebäude, das Municipium, das Zollamt und das Theater nieder, wobei mehrere Personen verbrannt, andere von dem wüthenden Pöbel niedergemacht wurden. Außer in Trani kam es auch noch in Conderfano zu ersten Ausritten, desgleichen in Polignano, Saffano, Rutigliano und Castellana. Die Ruhestörungen wurden jedoch baldigt durch aus Bari und Trani herbeigeheiltes Militär unterdrückt, welches das wahnwichtig verteidigte Conderfano förmlich stürmen mußte. Der Kampf wogte namentlich vor dem bischöflichen Palais, wo es zahlreiche Tode und Verwundete gab. Die Gefangnisse wurden von

Außändischen geöffnet, die Gefangenen befreit und die Municipalräthe darin internirt. Viele Familien versteckten sich in Kellern und verlassen massenhaft die Stadt, weil man einen neuen Ausbruch des von außen geschürten Aufstandes befürchtet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock**, 28. Mai. Gestern früh gegen 4 1/2 Uhr ist in dem ca. 15 Minuten von der Stadt entfernten, dem Maschinenfuder Ignaz Proß gehörigen sogenannten „Nonnenhäuschen“ Feuer ausgebrochen und dasselbe in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Da die Lage des Gebäudes ziemlich versteckt ist und heller Sonnenschein herrschte, so wurde das Feuer erst spät in der Stadt bemerkt. Die nach der Brandstelle abgerückten Mannschaften konnten zur Bewältigung des Feuers nur wenig thun, da Wasser nicht in der Nähe war. Entstanden ist dasselbe jedenfalls durch einen Essensdefect, da die Frau des ic. Proß bereits seit einer halben Stunde Feuer zum Kaffeelochen unterhielt und man vorher keinen Brandgeruch im Hause wahrgenommen hatte. In Folge des schnellen Umsichgreifens des Feuers ist den Bewohnern des Hauses mancherlei an Mobiliar und Kleidungsstücken verbrannt, da fremde Hilfe anfänglich nicht zur Stelle war.

— **Dresden**. Die evangelisch-lutherische Landessynode hat bekanntlich vor wenig Tagen die Wahl des geistlichen Abgeordneten des II. Wahlkreises Dresden-Stadt, Pastor Dr. Sulze, für ungültig erklärt und zwar aus Gründen, die der Gepflogenheit bei allen sonstigen öffentlichen Wahlen widersprechen, und denen deshalb auch die in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister wohl schwerlich beigegeben haben würden. Der weitere Antrag der Synode, den nach ihrer Ansicht gleich im ersten Wahlgange als rite gewählt anzusehenden Superintendenten Dr. Dibelius zur Synode als geistlichen Abgeordneten für Dresden-Stadt einzuberufen, erledigt sich dadurch, daß Dr. Dibelius, in Rücksicht auf die von anderer Seite bestrittene Gültigkeit auch seiner Wahl, den Eintritt in die Synode im Voraus definitiv abgelehnt hat. Das hohe Kirchenregiment wird nunmehr zu entscheiden

haben, ob die Stellungnahme der Synode zu jener Wahl eine korrekte gewesen oder event. eine Neuwahl vorzunehmen ist.

— **Chemnitz**. Eine kusseherregende Massen-Erkrankung ist Anfang dieser Woche durch den Genuß gekauften Rindfleisch, das bei zwei hiesigen Schlächtern gekauft worden war, herbeigeführt worden. Die Zahl der Erkrankungsfälle ist bis auf weit über 100 gestiegen, bei welchen in einem Falle, bei einem einjährigen Kinde, der Tod eingetreten ist. Glücklicher Weise sind die Erkrankungen fast durchgängig nicht gefährlicher Natur.

— **Aus Schneeberg** wird dem „Chem. Tzbl.“ Folgendes mitgeteilt: Ein früherer Korrektionär, zur Zeit Artillerist in Dresden, hatte sich seit Kurzem zum zweiten Mal aus seiner Garnison entfernt, um nun absichtlich nicht wieder dahin zurückzukehren. Mit Schusswaffe und Munition versehen, trieb sich derselbe in den Wäldern Schneebergs umher, machte am Tage Schießübungen und sollte sich wiederholt darin äußern haben, daß er, um in's Zuchthaus zu kommen, denjenigen, welcher ihn verfolgen und arretilren wolle, sofort über den Haufen schießen werde. Bei jeder Gelegenheit kam man in dortiger Gegend auf diesen gefährdeten Menschen zu sprechen. Vor einigen Tagen hatte er seine Uniform, welche er bisher getragen, mit Civilkleidern vertauscht und Nachts Schutz bei Bekannten gesucht. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit gelang es denn, am 24. d. M. dem Thun und Treiben jenes Burschen ein Ziel zu setzen, indem derselbe bei einer nächtlichen Streifung vom Gendarmen-riebrigadier Günther in Schneeberg festgenommen und der Behörde überliefert wurde.

— **Cainsdorf**. Am vorigen Sonnabend Nachmittag verübten mehrere Knaben, welche in der Mulde gebadet hatten, einen jener Vubensstreiche, die so leicht von den folgenschwersten Konsequenzen begleitet sein können, wenn nicht wachsamere Augen denselben rechtzeitig verhüteten. Auf dem Bahnkörper der Hwidau-Schwarzenberger Bahn waren von Knaben a. Cainsdorf, Neubodwa und Wiener Spitze 2 Haufen Steine, der eine zu 8, der andere zu 10, über die Schienen geschichtet, dieselben aber von dem kontrollirenden Bahnwärter noch

rechtzeitig wieder weggeräumt worden. Beim Verfolgen der Knaben, welche ein heftiges Bombardement mit Steinen auf denselben eröffneten, erhielt derselbe eine nicht unbedeutende Verletzung an der Unterlippe, doch gelang es, einen derselben dingfest zu machen und wird die Sache ein ernstes Nachspiel vor dem Strafrichter haben.

— **Leisnig**. Ein eigenthümliches Schauspiel zeigte am 24. Mai die Oberfläche des Muldenstromes. In großen Massen, zu vielen Tausenden kamen Fische in allen Größen (bis zu 30 cm lang) todt angeschwommen. Stellenweise schien der Stromspiegel wie mit Fischleichen überfüet. Diese Leichen gehören der Gattung der Rothaugen an. Ein erfahrener Fischer meinte, daß die erst ziemlich kalte Bitterung und die ihr in den letzten Tagen folgende, für jetzige Jahreszeit außergewöhnliche Hitze mit der Erscheinung im Zusammenhang stehen könne.

— Für die nächsten Herbstmanöver ist Anweisung ergangen, auch in der Verpflegung den Ernstfall zu üben und die Mannschaften nur mit Mehl und Conserven auszustatten. Die Verpflegung in den Ortschaften ist für diese Zeit ausgeschloffen, um die Selbstbereitung der Speisen durch die Truppen einzuüben. Bemerkenswerth ist die besondere Verfügung, die Israeliten als Lieferanten nicht anzunehmen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 28. bis 29. Mai 1886.

Getauft: 186) Hedwig Anna Unger. 137) Ernst Heinrich Ströfner, unehel.

Begraben: 119) Elsa Olga, ehel. Tochter des Gustav Hermann Nothes, Zimmermanns hier, 8 M. 3 J. 120) Clara Marie, ehel. Tochter des August Friedrich Böhm, Handarbeiters hier, 3 M. 4 J. 121) Ungetauft verstorbenen Sohn des Adolf Karl Hufschreuter, Waldarbeiters hier, 1 J.

Am Sonntage Rogate:
Vorm. Predigt: 2. Cor. 9, 8-11. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Beistunde. Herr Diac. Häußler. Die Beichtsprache hält Herr Pfarrer Böttich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 30. Mai (Dom. Rogate). Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Katechismusunterreitung mit der confirmirten Jugend.

Im Hause des Herrn **F. Grundig** am Neumarkt eröffnete ich heute eine
Drogen-, Farben-, Chemikalien- & Parfümerien-Handlung.

Durch langjährige Erfahrungen in der Branche und durch Beziehungen zu altrenommirten Geschäftsfirmen hoffe ich, allen Anforderungen, die an ein gutes Drogengeschäft gestellt werden, entsprechen zu können.

Eibenstock, 25. Mai 1886.

Hochachtungsvoll

J. Braun, approb. Apotheker.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für das Handwerk
und sonstigen Gewerbebetrieb
am 1. Juni 1886, Abends 8 Uhr

im Saale des „Deutschen Hauses“.

Tagesordnung: Beschlußfassung wegen vorzeitigen Austritts der der hies. Ortskrankenkasse einverleibten selbstständigen Gutsbezirke Staatsforstreviere Eibenstock und Auersberg betr.

Eibenstock, den 21. Mai 1886.

Herrn Sagert, z. Zt. Vorsitzender.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit Genehmigung des geehrten Kirchenvorstandes stellt der Unterzeichnete einen eleganten **Leichenwagen**, zur Ueberführung **verstorbenen Kinder** vom Sterbehause nach dem Friedhof, vom 1. Juni a. c. ab zur Verfügung. Anmeldung zur Benutzung des Wagens nimmt Herr Kirchenr. E. Mühlitz und Unterzeichneter entgegen und ertheilen dieselben auch diesbezügliche Auskünfte.
Eibenstock.
Hochachtungsvoll

Alban Meichsner.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Geschäftsstand pro 1885: 59,833 Mitglieder mit 391,014,556 Mark
Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsnahme bei dieser größten und nachweislich billigsten aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halten wir uns empfohlen.

Versicherung kann mit oder ohne Stroh genommen werden. Bei Verzicht auf geringe Schäden hoher Prämienrabatt. Bei längerer Schadenfreiheit **Rabatt bis zu 50 Procent der Prämie.**

Zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

C. William Lorenz in Eibenstock.
August Bauer in Schönheide.

Wir suchen für Eibenstock & Umgegend
eine wohltrenommirte Firma behufs Uebernahme unserer Vertretung.
— Hohe Provision. Gediegene Fabrikate. Solide Preise.

Hamburg = Berliner = Jalousie = Fabrik.
Fil. Leipzig, Weststr. 27.

ff selbsteingeschnittenes Sauerkraut, ff gute eingelegte saure Gurken empfiehlt
Hermann Bleichschmidt.

Feinste Lebantiner Badeschwämme,
Zimoccaer Badeschwämme,
Wagen- und Pferdeschwämme,
Lufah (Japan. Schwämme) und
Taschenschwämme
in großer Auswahl bei

J. Braun,
Drogenhandlung.

Einige Tamb.-Maschinen
an nur ganz exacte Arbeiterinnen werden noch außer dem Hause abgegeben, auch werden noch mehrere Tambourierinnen ins Haus gesucht v. **Alfred Reichner.**

Scharfer Puffsand
ist zu verkaufen bei
Dörffel im Crottensee.
Haus-Nr. 93.

Ausstellungs-Lotterie
Weimar 1886 in 3 Klassen.
15,000 Gewinne im Werthe **750,000 Mark,**
darunter Hauptgewinne i. W. v.
60,000 M., 40,000 M., 30,000 M., 20,000 M.
3 x 10,000 M., 4 x 5000 M., 7 x 3000 M. u. s. w. u. s. w.
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.
Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 M., Loose für alle 3 Ziehungen
gültig à 5 M., 11 Stück für 50 M. versendet
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
G. Emil Tittel am Postplatz u. **Wilh. Deubel**
in Eibenstock.

3 bis 4 geübte
Tambourierinnen
werden bei hohem Lohn und dauernder
Arbeit sofort nach **Wilsau** gesucht. Zu
erfahren
Rehme, 167.



Maculatur-Papier
ist wieder vorrätzig bei
E. Hannebohn.

Das Confections-Geschäft für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe
Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus,
 Zwickau i. S.

bietet für die Frühjahrs- und Sommer-Saison nach Eingang sämtlicher Neuheiten eine große Auswahl seiner in gefälliger Façon und solider Ausstattung bekannt reellen Waaren. Das Princip der Geschäftsführung: Bei coulantester Bedienung durch Verkauf mit geringem Nutzen großen Umsatz zu erzielen, — hat durch den sich stets mehrenden Kundenkreis — die Anerkennung des P. T. Publikums gefunden.

Sämtliche Stoffe sind vor der Verarbeitung decatirt.
Damen- & Mädchen-Garderobe.

Special-Geschäft: Innere Schneebergerstraße 2, neben Hotel zum Löwen.
 In dieser Abtheilung führe ich die elegantesten, sowie auch einfachen Genres, die in der Damen-Confectionsbranche geboten werden können.
Regen-Mäntel in durchweg decatirten einfarbigen wie couleurtren (moderfarbigen) Stoffen, in anliegender wie halbliegender Façon von 5 Mark an.
Jaquetts, neueste Form, kurz, ringsherum besetzt von 6 Mark an.
Chic-Jaquetts in farbigen Stoffen, jugendliche Form von 8 Mark an.
Promenaden-Mäntel in Diagonal, Chevron, Rammgarn-, Koppé-
Mad-Mäntel Stoffen mit neuem Aermelschnitt u. Capuchon.
Brunnen-Mäntel Berliner Neuheiten.

Umhänge in Wolle, Etamine (mit untergelegter farbiger Seide), Seide u. Perlmutterstoffen, vom einfachsten bis zum kostbarsten Genre.
Tricot-Kleidchen in aparten Arrangements von 3 Mark an.

Die Besichtigung der täglich eingehenden **Berliner Neuheiten** wird Jedermann bereitwilligst gestattet und liegt es im Interesse der geehrten Damen, sich vor beabsichtigtem Einkaufe mit meinen Qualitäten, Façons, Arrangements und Preisen bekannt zu machen.

Anfertigung nach Maass.

Auswahlsendungen, Stoffproben, Maassanweisungen bereitwilligst. — Für Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots genügt Angabe des Alters.

Umtausch gestattet. — Jeder Auftrag findet prompte Erledigung.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Special-Geschäft

für
Damen- & Mädchenmäntel
 Innere Schneebergerstraße 2,
 neben Hotel z. Löwen.

Hopp & Kurzweg Nachf.,
C. Lazarus,
Zwickau i. S.

Auf meine Firma bitte zu achten!

Herren- & Knaben-Garderobe.

Hauptmarkt 14 und Wilhelmstr.-Ecke.

Sommer-Heberzieher in verschiedenen Farben	von 12—36 M.
Complete Anzüge, Rock-Façon	25—48 "
Complete Anzüge, Jaquet-Façon	16—36 "
Budskin-Röcke, Jaquetts, Joppen	8—30 "
Budskin-Hosen	6—18 "
Sommer-Jaquetts, Lüste, Alpaca u.	3—15 "
Sommer-Hosen, Leinen, Leder, Dress.	2—8 "
Knaben-Anzüge, Budskin	5—25 "
Knaben-Paletots	4—15 "
Knaben-Tricot-Anzüge	6—12 "
Knaben-Wasch-Anzüge	3—8 "

Herren- und Knaben-Garderobe
 Hauptmarkt 14, Wilhelmstr.-Ecke.

Alle medicin. Seifen,
 Toiletteseifen in ca. 30 Sorten und Packungen empfiehlt billigst und, da die Artikel erst kürzlich aus den betreffenden Fabriken bezogen, in durchaus frischer, tadelloser Qualität die
Drogen- u. Parfümerienhandlung
 von **J. Braun.**

Eiserne I Träger und alte Eisenbahnschienen

liefern billigst **C. J. Tittel & Co. in Chemnitz.**

Glacé- und Wildleder-Handschuhe

in hochfeinen Farben und Leder, mit den neuesten Verschlüssen und Tambourir-Verzierungen, **Militär-Handschuhe** v. bestem Wildleder und sauberer Naht, empfiehlt billigst

Die Handschuhfabrik von **August Edelmann**
 Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von Zidelfellen, Gajenz und Kaninfellen. **D. Ob.**

Neue Matjesheringe
 empfiehlt **H. Klemm.**

Feinste neue Matjesheringe
Neue Maltakartoffeln
 empfiehlt **G. Emil Tittel**
 am Postplatz.

Tambourirerinnen,
 jedoch nur geübte, werden sofort für Leipzig gesucht. Adr. u. **O. K. 984**
 an Haasenslein & Vogler, Leipzig einzuf.

= Birtenbalsamseife =
 von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apoth. Fischer.**

Anstalt für vollständige Zimmer-Einrichtung.
Größtes Lager von **Tischdecken** von den billigsten Stücken bis zu den feinsten Spitzen- und Gobelindecken.
Tüll-Gardinen möglich in abgepaßt und Stückwaare, äußerst preiswerth.
Kameelhaar-Decken von 19—20 Mt., sowie alle Sorten Schlafdecken.
Burger & Heinert,
 Zwickau,
 innere Schneebergerstr. 4.
 Billigste, feste Preise.
 Muster sendungen franco.

Die Drogenhandlung v. J. Braun
 in Eibenstock am Neumarkt

empfehlend:
Drogen für alle Gewerbe
Medicinaldrogen
Chemikalien
Alle Sorten Farben, Lacke u. Pinsel
Aetherische Oele und Essenzen
Scht chines. Thee's
Kinder- und Krankennährmittel
Gewürz- und Essenzstoffe

Abgelagerte Cigarren in verschiedenen Preislagen.

Regen-Mäntel,
Kragen-Mäntel,
Umhänge,
Jaquets, sowie
Damenjäckchen
 in bunt, sehr geschmackvoll ausgeführt, empfehle in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen.
C. G. Seidel.

In
Tricot-Taillen,
Tricot-Kleidchen,
Tricot-Matrosen-Anzügen
 ist mein Lager bestens sortirt.

Kinderwagen,
 Fahrstühle und alle Korbwaaren empfiehlt in großer Auswahl
Perm. Weiße, Korbm.
 Bestellungen und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt auch alle Kinderwagen werden schön vorgerichtet bei **Ob.**

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 30. Mai, findet in Zschortau Nachm. 1 Uhr Bezirksversammlung statt.

Der Verein hat beschlossen, gedachten Tages einen Ausmarsch mit der Vereinsmusik dorthin zu unternehmen. Stellen hierzu im Feldschlößchen Vorm. 9 Uhr. Zahlreiche Betheiligung erwünscht. Einzahlung findet nicht an diesem Tage, sondern erst am 3. Juni wie gewöhnlich statt.

Der Vorstand.

Concertina-Verein.

Sonntag, den 30. d. Mts., im Saale des „Feldschlößchen“:

Concert,

ausgeführt v. den Mitgliedern d. Vereins.

Programm:

Der lustige Krieg, Marsch nach Motiven der gleichnamigen Operette von Joh. Strauß.

Commers-Lied mit Bass-Solo von E. Lange.

Anthen, Concert-Rheinländer von E. Kreuzer.

Ouverture zur Oper „Girosée Girosée“ von Ch. Lecocq.

Adagio Allegro von Kreisshmar.

Ouverture zur Oper „Der Liebestrank“ von Donizetti.

Potpouri in heiterer Gesellschaft von E. Winterberg.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert folgt BALL.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Hotel Rathhaus.

Erlaube mir mein gut assortirtes Wein-Lager in Rhein-, Mosel- und Pfälzerweinen, sowie in Bordeauxweinen, Madeira, Portwein und Malaga, desgleichen feinsten Jamaica-Rum, ff Cognac und Arrac de Goa zu empfehlen. Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß sämtliche Weine von den renommirtesten Firmen bezogen sind und ich dieselben mit bescheidenem Nutzen verkaufe.

Eibenstock.

Hochachtung

A. Balthasar.

Einladung.

Unterzeichneter Turn-Verein gestattet sich, ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum zu der am Sonntag, den 30. ds. Mts. stattfindenden

Theatralischen Abend-Unterhaltung

ergebenst einzuladen.

Programm:

Der Edukationsrath, Lustspiel v. A. Kogebue.

Vorträge und turnerische Uebungen.

Eintritt 40 Pfennige.

Anfang 8 Uhr.

Nach Schluß für die Besucher Tanz.

Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Turngeräthen bestimmt.

Eibenstock, den 24. Mai 1886.

Der Turn-Verein.

aufwarten

NB. Mit Weißbier, sowie kalten und warmen Speisen wird bestens

Gustav Heidenfelder.

Träger
und alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Pa. Portland-Cement empfiehlt billigt C. W. Friedrich.



Sensen, Sicheln, Wetzsteine, Wetzkümpfe, Dangelzeuge
empfehlen in bester Qualität billigt C. W. Friedrich.



Für eine der größten deutschen Lebensversicherungen, wird für Eibenstock und Umgegend ein tüchtiger **Vertreter** gesucht. Gefl. Offerten sub. D. B. 649 „Invalidentant“ Leipzig erb.

Durch die glückliche Geburt eines derben Jungen wurden hoch-erfreut **Georg Dorries** nebst Frau. Schönheide, den 28. Mai 1886.

Frischen Rindstalg versendet das 10 Pfd. Packet gegen Nachnahme von M. 3.50 die **Rastochienschlächtere** von **F. E. Laue-Nietzschmann**, Leipzig.

Oesterreichische Banknoten Markt 161,20 Pf.

Waaren-Magazin S. M. Tobias
in Zwickau,
gegenüber der Marienkirche.

Zum Einkauf der Frühjahrs- und Sommer-
Kleiderstoffe
empfehle ich mein großartiges Lager in den neuesten Erscheinungen der Mode. Infolge des großen Umsatzes verkaufe ich, wie bekannt, zu billigsten Preisen und biete auch bei kleinsten Einkäufen jeden möglichen Vortheil.

Täglicher Eingang von Neuheiten!
Besonders empfehlenswerthe Qualitäten:

- Ein Posten halb w. glatte und gemusterte **Kleiderstoffe**, ein ganzes Kleid 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7 Mark.
- Ein Posten halb wollene Neuheiten in Mohair, Koppes, Vorbüren, Schleifen, Streifen
- Kleiderstoffe**, ein ganzes Kleid 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Mark.
- Reinwollene **prachtvolle Neuheiten** auch hellfarbene
- Kleiderstoffe**, ein ganzes Kleid 8, 8 1/2, 9 bis 15 Mark.
- Reinw. schwarze Cachemire-
- Kleiderstoffe**, ein ganzes Kleid 8 bis 20 Mark.
- Reinwollene neue schwarz gemusterte
- Kleiderstoffe**, ein ganzes Kleid 10 bis 20 M.
- Die neuesten Muster in Elsfasser
- Kleider-Kattune**, als Zephris, Satins, Cretonnes, Streifen, Vorbüren.
- Ramage-Muster, ein ganzes Kleid 5 bis 10 Mark.
- Besatzstoffe** in Atlas, Sammet, Seiden-Plüsch, glatt und gemustert.
- Die durch den großen Ausschnitt täglich entstehenden
- Kleiderstoff-Rester** bieten Gelegenheit zu preiswerthen Röcken und Kinderkleidern.
- Tricot-Tailen** in großartiger geschmackvoller Auswahl, Stück 2 1/2, 3, 3 1/2 bis 10 M.

Zur nähern Orientirung verweise ich auf meine Schaufenster, in denen stets eine geschmackvolle Auswahl von Neuheiten ausgestellt ist.

Seidenstoffe, Reinwand, Bettzeuge, Bettlamaste, Gardinen, Möbelstoffe, Steppdecken, Wagentdecken, Schlafdecken, Strickgarne, fertige Hemden, fertige Jacken und Schürzen, Strohsäde, Getreidesäde, Säuserzeuge, Tischdecken, Corsets, Futterstoffe.

Waaren-Magazin S. M. Tobias
in Zwickau,
gegenüber der Marienkirche.

Proben und Preislisten gratis und franco.

Pilione, gegen Sommersprossen, Verbessern etc., 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2,50.
Chinej. Haarfarbe-Mittel, zum Färben d. Haare, 1/1 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,25.
Haarwuchs-Pomade, vorzügl. zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/1 D. 3 M., 1/2 D. 1,50.
Roths & Co., Berlin.
Depot bei **Guido Fischer**, Apotheker.

Die Bade-Anstalt
hat auf vielseitigen Wunsch wieder eröffnet
C. G. Seidel.

Das große **Bettfedern-Lager**
William Lübeck i. Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1. 25 Pfd., Prima Halbdaunen 1. 60 Pfd. und 2 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Herren-Wäsche.
Empfehle tabellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein. 4fach. Einfach, sowie kleidsamste **Kragen, Manschetten u. Chemisets.**
Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.
C. G. Seidel.

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an:
Saure Flecke
bei **Gustav Hüttner**, Fleischermstr.

Handwerker-Verein.
Nächsten Montag Vereinsabend.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik** (ohne Pause), gespielt vom gesammten Musikchor, wozu ergebenst einladet **G. Becher.**

Druck und Verlag von G. Hanneböhn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 63 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 29. Mai 1886.

Treu bis in den Tod!

Historische Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege.
(Fortsetzung.)

Erschüttert stand Max vor der Matrone, deren Blick so schmerzvoll zur Erde sah, als ob sie dort ihr einziges Kind schon im Grabe ruhend erblickte. Gönnt ihr, fuhr sie fort, gönnt Marien einen sanften Tod: das ist Alles, was sie von Euch erwarten, was ich von Euch erbitten mag.

Mutter, Mutter! rief er hastig aus und ergriff ungehört ihre Hand.

Laßt mich, sagte diese ernst. Ihr habt alle Bande zerrissen, die uns einst fetteten. Ihr habt getrennt, was die Liebe, was eine lange unglückliche Liebe so gern geeint hätte. Laßt meine Hand los, Herr! rief sie heftiger, die Eure brennt, als hätte sie — doch was ist der Schmerz, den ich in diesem Augenblicke fühle, gegen die Qual der Armen, die auf ihrem letzten Lebensathem die Sehnsucht nach Euch noch mit hinüberträgt!

Frau! schrie Max auf.
Ich bitte Euch um Gott und aller Heiligen willen, unterbrach ihn die Matrone, schweigt, daß die Arme Eure Stimme nicht höre. Ein sanfter Schlummer erquickt sie jetzt, nachdem sie den letzten Trost der Religion empfangen, stört ihn nicht. Denn hörte sie Eure Stimme, schrie sie auf vor Schreck und Wonne, und — es wäre geschehen.

Da sank Max vernichtet auf einen Sessel und weinte bitterlich. Alle Leidenschaften, alle wilden tobenden Gefühle hatte das Bild der sterbenden Marie in Schmerz aufgelöst, selbst sein Schluchzen suchte er zu unterdrücken, damit er ihre Ruhe nicht stören möchte. Die Mutter sah ihn weinen und vergaß in diesem Augenblicke, daß es nicht mehr der Eidam sei, der um seine Geliebte trauere, sie vergaß alle Sorgen, allen Kummer, den er ihr bereitet. Seine Thränen führten die Versöhnung in ihr Herz zurück. Sie trat freundlich zu ihm. Suchet Trost bei Gott, Max Starnberger, sagte sie, ihre Hand auf sein gesenktes Haupt legend. Sie hat Euch vergeben, und der letzte Gedanke ihrer scheidenden Seele seid Ihr, Euer Bild schmückt sie sich immer noch lieblich aus und nimmt es so mit sich hinüber.

Kann ich denn nichts mehr für sie thun? fragte er aufspringend.

An ihrem Grabe beten, sagte sie still vor sich hin, das könnt Ihr noch.

Ist keine Rettung, keine Hoffnung mehr? Keine.

Nun dann! rief er heftiger, dann ist Alles verloren, alle Hoffnung, alles Dahin; was nützt mein leiser Jammer, mein leises Klagen, warum soll meine Stimme sie nicht aufschreien aus ihrem Schlummer, was sollen ihr die Secunden, die sie dem Tode abgewinnt? Eine Secunde in meinen Armen, an mein liebendes Herz gedrückt, gilt mehr, als die schleichende Zeit, auf deren Schneidengänge der Tod sich tödtlich heranschleicht. Mutter, ich muß sie sehen! Kein Bitten, kein Hinbernis! Ich schreie sie auf mit meinem Angstschrei, und laß sie schon entseelt auf ihrem Bette, der Tod sollte erschrecken vor meinem Schmerzschrei, seine Beute verlassen, ohne sie entfliehen. — Führt mich zu ihr!

Max, bat die Mutter, warum diese unbändige Leidenschaft, die Euch so manches Unglück, Euren Vater so manchen Gram bereitet hat? Erwartet mit Ruhe Mariens Erwachen, ich will sie auf Eure Gegenwart vorbereiten; oder, setzte sie tief erschüttert hinzu, genügt es Euch nicht, sie langsam dem Schicksale vorzugeben? — Seht Euch, ich gehe indessen hinaus, kurz sind nur die Stunden der Ruhe — sie wird bald erwachen, und dann komme ich wieder, Euch zu ihr zu führen. Versprecht mir bis dahin ruhig zu bleiben.

Er setzte sich und drückte der Mutter Hand, die ihn verließ.

In sich verschlossen saß er nun in dem kleinen Zimmer, über sich die schlummernde Marie, um sich in dunklen Farben die Bilder der Erinnerung. Vergangenes und Gegenwärtiges schwebte an ihm vorüber die Wonne der ersten Liebe mit der Qual der Verzweiflung; jede leise Bewegung, die er über sich vernahm, weckte die Hoffnung, jeder stille Moment die Verzweiflung in ihm auf. Dualvoll war sein Zustand. Neue fühlte er, sein Gewissen war ein strenger, unbittlicher Richter, sein Leben hätte er für Mariens Leben freudig geopfert. Aber nicht der Liebe heiliger Quelle entsprang dies Gefühl, nur das buldende, durch ihn an den Grabesrand geführte Mädchen, nicht die Geliebte sah er in ihr. So verging eine peinliche Stunde. Die leisen Tritte, die er über sich vernahm, sagten ihm, daß sie wache, und immer noch nicht kam die Mutter, ihn zu ihr zu führen. Endlich erschien Margarethe und bat ihn, sich noch zu gedulden, die

Jungfrau wache zwar, doch müsse sie erst in einem frommen Gebete den Muth suchen, ihn zu empfangen.

Da brachen die ersten Strahlen der Morgensonne durch die eisernen Fenstergitter, und mit ihnen hörte er die Mutter nahen. So sehnsuchtsvoll er sie auch erwartete, so ängstlich klopfte ihm das Herz, als sie eintrat. Kommt, sagte sie, und die Thränen erstickten fast ihre Stimme, kommt zu ihr, sie wünscht Euch zu sehen; nur verweilt nicht lange bei ihr, es könnte sie tödten.

Nur indem er allen Muth sammelte, vermochte Starnberger der Mutter zu folgen; als hielt ihn sein Gewissen fest, als jög' es ihn von dem Krankenlager zurück, so schwer wurde es ihm, das Zimmer zu verlassen, und als sie vor der wohlbelannten Thür standen, als sie sich öffnete und er hereintrat, starrte das tobende Blut in seinen Adern.

Da lag auf schwanenweißem Lager das Mädchen seiner ersten Liebe, bleich, die Wangen hohl, gebrochen das Auge. Margarethe unterstützte sie, so daß sie sich etwas aufzurichten vermochte. Ich danke Euch, Herr! sagte sie mit leiser Stimme, daß Euch das Mitleid hierher führt. — Max trat dem Lager näher und barg das Gesicht in seinen Händen. — Ihr seid mir eine freundlich tröstende Erscheinung, und mir wird nun leichter, dem Leben ein Lebenswohl zu sagen, fuhr sie fort; doch mußte sie inne halten, sie vermochte nicht weiter zu sprechen. Sie wollte weinen, der Quell der Thränen war mit dem Lebensquell versiegt. Max lag noch schweigend vor ihr.

Ach nur ein Wort, Max, nur ein freundliches Wort, daß ich den Ton noch einmal höre! bat sie jetzt leise.

Marie, rief er schluchzend, doch wagte er nicht aufzublicken; Marie, vergieß! Bei diesen Worten lächelte sie freundlich, legte ihre Hand auf sein Lockenhaupt und sagte mit der Stimme eines Engels: Ich vergab Dir schon längst, mein Geliebter.

Da faßte er stürmisch ihre Hand, drückte sie an sein Herz, an seine Lippen.

Laß mich! rief sie leise, zünde die irdische Flamme nicht an in meinem Innern, sie darf mir auf meinem Himmelswege nicht leuchten.

Verlaßt sie! bat die Mutter. Seht, lieber Herr! sagte Margarethe.

Doch ehe Du gehst, sagte die Kranke heftig zitternd, laß mich noch einmal Dein Auge sehen, ehe das meine sich schließt.

Max Starnberger, unterbrach sie die Mutter erst, wenn Ihr ein menschliches Herz habt, so geht!

Da sprang er auf, blickte mit der Gluth der erwachten Liebe sie an, ihr Auge ruhte verklärt auf dem seinigen. Sein Arm umschlang sie, seine Lippen preßten die ihrigen, und nun erst stürzte er hinaus.

Marie, die Hände faltend, sank auf ihr Lager zurück.

In demselben Saale des churfürstlichen Schlosses, in welchem die Stände bei der Abreise ihres Landesherren sich vor Kurzem versammelt hatten, sahen sich heute am frühen Morgen die nämlichen Abgeordneten des Adels, der Geistlichkeit und der Residenzstadt vereinigt, um dem Könige von Schweden aufzuwarten. Eine drückende Stille herrschte in dem Saale, der Gnade des Monarchen sollten sie sich empfehlen, der ihres Herrn Feind, ihres Landes Schrecken, ihres Landes Glaubens Geißel war; aber die Nothwendigkeit zwang sie, ihren Unmuth, ihren Schmerz zu unterdrücken, demüthig mußten sie den Sieger empfangen.

Er nahte. Von den Fürsten, Kriegsobersten und seinen Offizieren umgeben, trat er in den Saal und grüßte freundlich. Ich freue mich, Ihr Herren, Euch hier zu sehen, wohl mehr als Ihr, mich in Eurer Mitte zu finden, sagte er huldreich. Doch im Kriege fallen die Würfel verschieden, heute dem Einen zum Glück, morgen dem Andern. Ihr Herren vom Adel, fuhr er nach einer Pause fort, haltet Eure Bauern in Ordnung, ich höre, sie rothieren sich zusammen; haltet sie ab von dieser Thorheit.

Was will ein zusammengelaufener Haufen gegen regulirtes Kriegsvolk? sich und sein Land verderben, weiter nichts; haltet sie zurück, damit ich nicht an ihnen ein scharf Exempel geben muß, Ihr seid mir für sie verantwortlich. Ihr Abgeordneten der Residenz, werdet wohl mit der Mannszucht meiner Soldaten zufrieden sein; habt Ihr gerechte Klage, soll sie streng untersucht und aller Unbill abgeholfen werden. Ich bin mit der Aufnahme meiner Krieger in hiesiger Stadt wohl zufrieden und danke Euch dafür. Ihr geistlichen Herren, die Ihr so oft das Anathema über mich gesprochen und mich mit Worten und in Schriften verflucht habt, als der Höllischen einen, laßt das Wort des Herrn, dessen Diener Ihr seid, fürder ein Wort des Friedens und der Versöhnung sein. Euren Gottesdienst werde ich nicht stören; wir glauben ja Alle an einen Gott, den Gott der Milde und Barmherzigkeit, der Rachsücht mit den Irrenden hat und

ein Hirt ist, der das verlorene Schaf freudig wieder aufnimmt in seiner Heerde. Predigt das Evangelium des Friedens, und ich werde Euch schützen. Doch Ihr Väter der Gesellschaft Jesu, sagte er, sich mit ernstlichen Blicken zu den Jesuiten wendend, laßt alle weltlichen Praktiken ruhen, mischt Euch nicht in die Weltthändel; denn ich sage Euch, für Alles, was während meiner Anwesenheit in München vorkommen könnte, seid Ihr mir verantwortlich mit Leib und Gut.

Euch, Pater Philibertus, sagte er, sich zu einem alten, ehrwürdigen Kapuziner wendend, Euch reiche ich meine Hand zum Willkommen; oft habt Ihr mit Flammenworten von der Kanzel auf mich herabgedonnert, doch wie Ihr seht, haben Euerer Blitze nicht getroffen. Da aber Euer Wandel, wie ich vernommen, heilig, rein und gottesfürchtig ist, bin ich überzeugt; daß Eure Worte nicht aus Euren Herzen kommen, und nur der furchtbare Glaube, daß, wer Euren Formen und Gebräuchen nicht anhängt und Euren Paps nicht für Gottes untrüglichen Gesandten erkennt, ewig verdammt ist, nur dieser Zweifel an Gottes Barmherzigkeit und Milde läßt Euch fehlen, und Ihr glaubt Segen zu spenden, wenn Ihr Blitze schleudert. Ihr seid ein offener, ehrwürdiger, grader alter Mann, deswegen sage ich Euch hier vor Allen, daß ich Euch schätze und achte.

Ehrfurchtsvoll neigte sich der Vater; eine stille Freude über des Königs Worte drückte sich zwar auf seinem Gesichte aus, doch strahlte noch die Würde seines Alters und der feste Glaube seines Berufes auf seinem ehrwürdigen Antlitze.

Majestät! erwiderte er, wer so freundlich mit einem alten Manne reden kann, der wohl öffentlich gepredigt, der hat auch Kraft die Wahrheit zu hören, wo er sie vernimmt. Ja, König der Schweden, begann er, der Eifer trieb ihn an, und er glaubte, als Gottgesandter stehe er vor Gustav Adolph. Du, den Gott mit so Edlem, so Seltenem begabt, Du Vater Deines Volkes, Freund dem Freunde, gütiger Herr Deinen Dienern, Erster in Deinem furchtbaren Heere, Du milder Sieger, Dir fehlt nicht ein Gideon zu sein den christlichen Völkern, als daß Du zurückkehrst zu dem wahren Glauben, der Deine Ahnen zu dem Throne Gottes führte, daß Du in den Schooß der heiligen Kirche Dich bettest, als ihr reuervoller Sohn. Denn ich sage Dir, und Gott giebt mir die Kraft im Angesicht Deiner Kriegstrabanten es Dir sagen zu können, nicht lange mehr wirst Du die Geißel sein, womit Gott der Herr seine treuen geliebten Kinder züchtigt, nicht lange wird die Scheinglorie um Dein Haupt glänzen, womit die Thaten der Welt Dein Haupt schmücken; denn was ist irdischer Glanz wo das himmlische Licht verloschen ist! Gustav Adolph! Fürst über Tausende! höre mein warnendes Wort, nur im Arme der rechtsläubigen Kirche strahlt Dir die Palme, die für die Ewigkeit grünt, wenn längst schon Dein irdischer Lorbeer verwelkt ist. — Kehre zurück zum Glauben der katholischen Kirche.

Ernst, ihn nicht unterbrechend, hatte der König des Kapuziners Rede angehört. Herr Vater, sagte er, nachdem dieser schwieg, gelassen, mein Glaube steht so fest in meiner Brust wie der Eure. An Gottes Vaterherz lege ich ihn getroßt, wenn Ihr den Euren zu den Füßen eines irdischen Menschen legt. Ich ehre den Muth, mich im Angesichte meiner Kriegsgenossen belehren zu wollen; doch geht bei Euch, Pater Philibertus, die Klugheit nicht gleichen Schritt mit Euren Eifer. Mäßigt ihn künftig, und sucht unter dem Pöbel die Profelyten, die Ihr auf dem Throne schwerlich finden werdet.

Er trat aus dem Kreise der Geistlichen zu einigen vom Adel, sprach dies und jenes, dann unterließ er sich von der Stadt und ihren Einrichtungen mit den Abgeordneten des Rathes, und als er dem alten Georg Starnberger nahte, sagte er freundlich zu diesem: Euer Sohn, welcher Page des Feldmarschalls Tilly war, ist unweit Regensburg gefangen. Er ist doch wieder in Euren Hause? denn ich gab ihn frei und zahlte die Ranzion für ihn, die für einen unbärtigen Gefangenen nicht bedeutend ist.

Starnberger verneigte sich dankend.

Auch habt Ihr noch einen Sohn in meinem Heere. Ein tüchtiger Soldat, der das schwere Handwerk in kurzer Zeit tüchtig gelernt hat, nur ist er etwas wild und rauh.

Sah Ihr ihn schon?

Ich sah ihn, Majestät.

Ihr scheint darob nicht sehr erfreut, könnt ihm wohl nicht verzeihen, daß er die gelb und blaue Feldbinde trägt?

Sie verbirgt dem Vater des Sohnes Herz, erwiderte der Alte finster.

Ei, ei, alter Mann! unterbrach ihn der König kopfschüttelnd. Wer wird in einer Zeit, wie die jetzige, wo Vorurtheile und alte Gewohnheiten aus den Angeln gehoben sind, so streng Ansichten und Meinungen verdammen! Unter der schwedischen Vinde

schlägt wahrlich manch waderes Herz, und der Glaube allein macht nicht den Frommen.

Wie würde Ew. Majestät den schwedischen Mann empfangen, erwiderte Starnberger bescheiden, der mit der rothen Feldbinde und dem burgundischen Kreuz auf der Brust vor seinen König träte? Wie soll der Vater seinen Sohn empfangen, der dem Vaterlande, seinem Glauben untreu, als Feind in des Vaters Haus zurückkehrt, der — doch verzeihen Ew. Majestät; es giebt Handlungen, die nur vor den Richterstuhl des Familienvaters gehören.

Ich verstehe Euch, sagte der König ernst. Kann ich bei meiner Anwesenheit in Eurer Stadt Euch nützlich sein, selbst in dem beschränkten Kreise Eurer Hauslichkeit, so thue ich es gerne; wendet Euch an mich! — Er trat zu seinen Offizieren zurück, entließ die Abgeordneten und ging nach dem nahe gelegenen Zeughause.

Auf dem kurzen Wege dahin sprach er mit dem Herzoge Bernhard von Weimar, und wahrscheinlich betraf die Unterredung den Rittmeister Starnberger, der in des Herzogs Gefolge war; denn kaum in dem Zeughause angelangt, unterhielt sich der Herzog mit Gustav Wrangel angelegentlich.

Der König setzte sich, nachdem er sich überall dort umgesehen, in dem untern Geschoss auf eine zerbrochene Lafette, der Zeugwärter stand erfurchtsvoll vor ihm, Feldmarschall Horn und Wilhelm von Weimar in einiger Entfernung. Der Kurfürst von der Pfalz besah die aufgehängten Rüstungen und die erbeuteten Fahnen, worunter manche aus der Schlacht bei Prag traurige Erinnerungen in ihm erweckten.

Habt ja wader ausgeleert. Ihr Herren von Bayern, sagte der König zu dem alten Zeugwärter, denn Euer Herr soll das Zeughaus ziemlich gefüllt gehabt haben. War auch kein Wunder. Die Städte Norddeutschlands haben manches schöne Stück geliefert, die Prager Schlacht, die von Lutter am Barenberg haben manche Karthäunen nach München gebracht; sagt mir, wohin habt Ihr alle das Geschütz geführt? Nach Augsburg, erwiderte der Zeugwärter.

Habe wenig dort gefunden, unterbrach ihn der König.

Und nach Znaim, zum Herzog von Friedland, fuhr jener fort.

Dem wird Euer Herr wahrlich nicht viel gesandt haben, sagte Gustav lächelnd.

Und die oberen Säle sind noch alle gefüllt, Majestät, brach der alte schnell das Gespräch ab.

Ja, ja, rief der König lächelnd, mit der ganzen Zurückung zu dem landshuter Krieg, mit Rüstungen aus den Zeiten Kaiser Ludwig des Bayern, und mit Donnerbüchsen Kaiser Maximilians. Und sagt mir nur, fuhr er fort, wie habt Ihr die doppelten Karthäunen ohne Kaffeten fortgeschafft? denn diese haben wir bei den Franziskanern und Jesuiten gefunden. Der Alte wurde verlegen. Feldmarschall Horn, sagte der König, laßt die zur Schanzarbeit beordneten Bauern kommen. Euch aber, alter Mann, fuhr er fort, sich zu dem Zeugwärter wendend, Euch frage ich noch einmal: Wo habt Ihr das Geschütz verborgen? Finde ich es, so büßt Euer Kopf dafür.

Der ist grau, und überdies ist es bald mit ihm zu Ende, erwiderte der Alte muthig. Er steht in Gottes, in Ew. Majestät Hand. Lieber aber mag er vom Blocke in sein Grab rollen, nur nicht als Berräther vor Ew. Majestät erröthen müssen.

Brav gesprochen, Alter! sagte der König ihm auf die Schulter klopfend. Ich werde nachsehen, und damit, wenn ich finde, es Euch nicht zu sehr schmerzt, Eure alten Freunde in Regeihänden zu sehen, so geht ruhig nach Haus. Ihr habt Eure Pflicht gethan, und das ehre ich.

Er entließ den Alten, die Bauern rückten mit Hacke und Schaufel ein, und der König befahl nun, den Fußboden aufzuwählen.

Fest und in schönster Ordnung lagen noch die dicken eichenen Bohlen, auf denen die ganzen und halben Karthäunen gestanden hatten, und Niemand hätte glauben können, daß sie so kostbares verbergen. Doch als die Erde mehrere Fuß tief durchgewühlt war, glänzten die metallenen Stücke den Suchenden entgegen. Zuerst, als ob ihnen die Ehre gebühre, stiegen die zwölf Apostel — Stücke, aus ihrem Grabe herauf. Sie waren in München gegossen, die schönste Arbeit zierte sie, und auf jeder war einer der Apostel und die Jungfrau Maria, die Schutzpatronin Bayerns abgebildet. Doppelte, ganze und halbe Karthäunen, zusammen 140 an der Zahl, wurden ausgegraben; die meisten waren mit dem Wappen der Pfalz geziert, in diesem unglücklichen Lande und in der Schlacht bei Prag erbeutet. Selbst schwedische halbe Karthäunen fand der König, die in früherer Zeit seinen Vorfahren von den Dänen abgenommen und dann von diesen wieder an Tilly verloren waren. Seid mir willkommen! rief der König bei ihrem Anblicke. In Bayernland begraben sollt ihr in Stockholm wieder auferstehen. Auch diese, sagte er auf acht Stück weisend, die des heldenmüthigen Christian v. Braunschweig Wappen trugen, auch ihr sollt in mein Vaterland wandern, um dort zum Andenken dieses Heldenjünglings aufgestellt zu werden.

Schon glaubte man mit dem Schatzgraben zu Ende zu sein. Der König ging von Stück zu Stück, untersuchte, woher es war und an so manches reichte die Erinnerung Thaten und Begebenheiten. Nur der Kurfürst von der Pfalz war unruhig, denn er hatte das Meiste zu diesem Schätze beigetragen. Auch der Feldmarschall Horn ward vertrieben, als ihm der König zwei Feldschlangen zum Geschenk machte, die ihm Tilly bei Bamberg abgenommen hatte. Gräbt nur noch tiefer, befahl der Feldmarschall, seinen Unmuth zu verbergen, hier scheint mir der Boden so locker, und wirklich stießen die Arbeiter noch auf ein Geschütz, das größte, das man bis jetzt gefunden. Der König eilte herbei, besah das mächtige Stück, das trotz der Menge Hände nur mit Maschinen aus seinem Grabe herausgebracht werden konnte; das bayerische Wappen zierte es, und unter dem Wappen ruhte ein fettes Schwein. Da! ist dies die berühmte Sau, dieses Meisterstück der Stückgießerei! sei mir willkommen! rief der König.

Aber noch willkommener war es, als man zufällig sein Kaliber untersuchend in dem Rohre einen Schatz verborgen fand, der für die damalige Zeit bedeutend war. 300,000 Dukaten waren darin, und dieser Fund freute den König fast mehr als das übrige Geschütz, das er zum Theil dem Kurfürsten von der Pfalz als sein Eigenthum zurückgab, theils zum Gebrauch in Stand setzen und seinem Heere folgen ließ. Alles bayerische und pfälzische Geschütz wanderte nach Augsburg, wo es nach einigen Jahren wieder in die Hände der Bayern fiel.

Während der König in dem Zeughause so viele Mittel zur Fortsetzung des Krieges gefunden, stand der Arzt mit bedenklichem Gesichte an dem Krankenbette Mariens, deren matter Puls heute festig und unregelmäßig schlug. Die sorgsame Mutter winkte ihn bei Seite, erzählte ihm das Vorgegangene, und wie sehr diese Begebenheit das Gemüth und den Körper ihres Kindes angegriffen habe. Der Arzt hörte aufmerksam zu, und schien, als die Mutter schwieg, über etwas zu sinnieren. Hört, würdige Frau, sagte er endlich, die Krankheit Eurer Tochter liegt mehr in dem Gemüth als im Körper, der wahrlich kräftig sein mußte, um so lange der Einwirkung des Grammes zu widerstehen. Den Körper zu retten, lenne ich kein Mittel als das Herz.

Auf dieses aber könnte nur der Bräutigam heilbringend wirken. Fürchtet deshalb die Gemüthsbeugung Eurer Tochter nicht, legt ihm nichts in den Weg, sich der Kranken zu nähern, laßt ihren Empfindungen freien Lauf. Vielleicht schickt der Himmel uns durch ihn ein Mittel der Genesung; wo nicht, so enden ihre Leiden schneller; denn daß Ihr den Himmelstrost ihr schon in dieser Nacht habt reichen lassen, war voreilig und gegen meinen Willen.

Aber wenn die Freude, der Schmerz sie plötzlich hinwegruft? sagte die Beforgte.

So denkt, würdige Frau, der Arzt habe Eurem Kinde eine Arznei gereicht, die einzige, die sein Wissen ihm noch als heilend oder schnell tödtend zeigte. Würdet Ihr mir verwehren sie zu reichen, wenn keine andere Hilfe vorhanden wäre?

Er kehrte zu Marien zurück. Lieber Herr, sagte diese leise zu ihm, die Mutter hat Euch gewiß gesagt, daß er hier war. Ach ich sehne mich so unaussprechlich nach ihm, laßt ihn doch herüberkommen, daß sein Anblick mich stärke und mein Tod sanft sei; denn nun ich ihn hier weiß, könnte ich nur in seinen Armen sterben.

Der Arzt schickte Margarethe hinüber zu Max Starnberger, den sie allein und sanft und ruhig gestimmt fand. Der Anblick der Kranken hatte ihn tief erschüttert. Sein Leben, sein unstetes wildes Leben, lag hell vor ihm ausgebreitet, und die bleiche, wellende Gestalt des Mädchens, diese geknickte Rose war ihm werther, als da sie noch in Jugendfrische aufgeblüht an ihm schmiegte. Er folgte Margarethen. Es war nicht mehr der wilde Schmerz, der ihn in dieser Nacht festgebann und ihn dennoch fortgetrieben hatte, es war die Wehmuth, die ihn hierher begleitete.

Als er eintrat, streckte ihm Marie die Hand entgegen; sie wollte lächeln und vermochte es nicht. Eine Thräne rann aus ihrem Auge, dem Arzte schien sie der erste Bote der Genesung zu sein. Seid mir willkommen, Herr! sagte sie endlich mit leiser Stimme und winkte, daß er sich neben ihr Bett setzen sollte, und wie er nun mit mitleidvollem Blicke sie anschaute, und die schmerzvollen Züge so ganz lebhaft die dahingeschwundene Lieblichkeit der Jungfrau in ihm zurückriefen, drückte er sanft ihre Hand, führte sie zu seinem Herzen, seinen Lippen. Das Mädchen bebte vor Wonne.

Mutter, — bat er, sich zu dieser wendend, die an der anderen Seite des Zimmers weinend saß, während die alte Margarethe mehreres ordnete, um nur im Zimmer bleiben und die Weiden sehen zu können. — Mutter, laß mich mit Marien allein. Ich habe zu meinem Heil, zu ihrer Ruhe mit ihr zu reden; gönnt mir den Frieden des Lebens, wenn ich es ferner noch ertragen kann, und ihr — einen sanften Tod, setzte er leise hinzu.

Die Mutter blickte auf den Arzt, er winkte bejahend. Die Drei verließen das Zimmer, Max und Marie waren allein.

Marie, sagte dieser, ich habe unrecht an Dir gehandelt, habe Deine Jugend zerstört, Dein treues Herz gebrochen, habe die Treue gebrochen, die ich vor Gottes Angesicht Dir schwur. Höre mich an, Unglückliche, höre mich an und versage mir nicht die Bitte, die allein nur noch den Frieden des Herzens mir wiederzugeben im Stande ist. — Das Mädchen sah ihn freundlich bejahend an, er fuhr fort. — Ich habe zwar den katholischen Glauben abgeschworen, Du bist dem Glauben Deiner Väter treu geblieben; aber was die Herzen eint, darf der Glaube nicht trennen. Ich habe an diesem Morgen deshalb reiflich nachgedacht, Marie, habe die Fälle erwogen mit Besonnenheit, und dabei die Treue und Unwandelbarkeit meines Herzens geprüft. Erhört der Himmel das Gebet eines reuigen Sünders und schenkt Dir Gesundheit und Leben, oder nimmst er Dich zurück in seinen heiligen Schooß, wohin ich Dir bald folgen würde, gleichviel, für beides liegt Trost und Wonne, wenn Du mein wirst noch heute, wenn der Brautkranz Deine Locken schmückt, und Du an meinem Herzen erwärmend, von meinen Lippen neuen Lebensodem einhauchst. Werde die Meine, Marie! sprich ja. Ein Blick, in welchem die Verklärung einer Himmlischen lag, strahlte aus des Mädchens Augen. Ich danke Dir, Max, sagte sie gerührt; nicht für diese Welt nehme ich Deine freundliche Gabe, als letzte Lebensblüthe nehme ich sie für jene mit hinüber, damit wir uns dort für die Ewigkeit finden; und wenn auch nur das Mitleid sie mir reicht, nicht die Liebe, ist es doch für mich beruhigend, daß wenigstens ein Gefühl in Deinem Herzen für mich spricht.

Darf ich Deiner Mutter es verkünden? fragte Starnberger und bog, seinen Arm um ihren Nacken legend, sich sanft über sie.

Thue es, mein Geliebter, flüsterte sie leise, und die Sehnsucht der beglückten Liebe, die aus ihren Augen strahlte, hieß ihn willkommen. Da beugte er sich tiefer, sein Mund berührte ihre bleichen Lippen, er nahm den bräutlichen Kuß.

Habt Ihr auch alles wohl bedacht, Herr Starnberger? fragte die Mutter, als Max ihr sein Glück verkündete. Es sollte mir wehe thun, wenn die Arme vielleicht am letzten Tage ihres Lebens noch so bitter getäuscht würde, und Ihr herzlos, bloß in der Hoffnung, daß es nur eitle Ceremonie sei, die der Tod zum Gaukelspiel macht, um Eures Gewissens willen Eure Hand der Sterbenden bieten wolltet.

Mutter! sagte Max bewegt: Gebet Gott zu meinem Heil, daß der Brautkranz den Tod verschuchen und das Leben ihr zurückrufen möge! Eurer Tochter trauernde Gestalt, der Todeschatten, der wie eine düstere Wolke über ihre Himmestimme zieht, hat mich tief ergriffen, mein Unrecht mir lebhaft gemalt, und ich will mit Gott deshalb wieder gut machen, so viel ich kann.

Ist das Euer fester Wille?

Ja, Mutter.

So kehrt zum Schooß der allein seligmachenden Kirche zurück, gebt mir am Sterbebette meines Kindes dies Versprechen, und der Segen des Herrn wird Euch begleiten.

Mutter, sagte Max ernst, ich habe wild gelebt, leichtsinnig meine Stunden und mit ihnen mein Glück verschert. Aber was so tief in des Menschen Brust, in seinem gottverwandten Geist liegt, der Glaube — der nimmt seinen eigenen Flug, wohin ihn die innere Stimme ruft; der meine ging ostwärts. Ein Jeder hofft ja das Himmelstheil zu erreichen, und doch beginnt ein Jeder seinen Flug in der Dämmerung. Wohl dem, welchem der Sterne Licht den rechten Weg bezeichnen! Von dem Pfade, Mutter, wank' ich nicht, so wenig als Marie den ihren verlassen wird. Laßt uns davon schweigen. Bestellt den Priester und laßt es meinen Vater wissen, vielleicht daß er kommt, seine Kinder zu segnen; ich gehe mich festlich zu kleiden. Noch einmal kehrte er ans Krankenbett zurück, drückte noch einen Kuß auf die flüchtig geröthete Wange. — Leb' wohl, Geliebte! rief er, die künftige Stunde vereine uns auf immer!

Als er an dem Zimmer seines Vaters vorüberging, hielt er an — lange kämpfte er mit sich, dann pochte er leise.

Wer ist draußen? rief der Vater. Euer Sohn, erwiderte Max. Der Vater schwieg und öffnete nicht. — Max ging; ein bitteres Gefühl hatte sich mit der Wehmuth vereint, als er in sein Zimmer trat. Hier befahl er seinem Diener, ihm sein Festkleid zu bringen, und alles ordnend hoffte er, den finstern Einbruch aus seinem Gemüth zu scheuchen, den des Vaters Schweigen in ihm aufgeregt hatte. Noch war er mit seinem Anzuge beschäftigt, als Gustav Wrangel rasch eintrat. Max! rief er ihm entgegen, doch wie er ihn mit dem Festkleid angethan, die schwere goldene Kette sich umhängen sah, stuzte er und fragte: Warum so festlich, Starnberger?

(Fortsetzung folgt.)